

Das HiFi-Festival kommt

Aus erster Hand

Ein Gespräch
über das Deutsche
High Fidelity-
Institut
mit Walter R. Hipp

Die High Fidelity ist längst nicht mehr vom Schein esoterischer Exklusivität umgeben. Trotzdem wird es noch einige Zeit dauern, bis auch der letzte Musik- und Schallplattenfreund von den Möglichkeiten weiß, die ihm die HiFi-Technik zur Vertiefung seiner häuslichen Musikeindrücke eröffnet. Wir baten Walter R. Hipp, den Vorsitzenden des Deutschen High Fidelity-Instituts, über Stand und Tendenzen des HiFi-Marktes in Deutschland zu berichten und uns seine Ideen über Zielsetzung und zukünftige Arbeit des „dhfi“ zu entwickeln.



H.: „In Deutschland ist ‚High Fidelity‘ noch ein recht junger Begriff. In den USA, in den skandinavischen Ländern und in England ist er seit wesentlich längerer Zeit geläufig. Dort gibt es auch längst HiFi-Institutionen. Sie waren für uns das Vorbild für unser dhfi, das im Jahre 1962 gegründet wurde.“

Zweck des Vereins ist es, eine möglichst breite Basis von Anhängern für die High Fidelity zu schaffen. Beim dhfi sollen sich alle zusammenfinden können, die ein Interesse an HiFi haben. Also einmal selbstverständlich die Hersteller und Importeure von HiFi-Geräten, zum anderen aber auch der HiFi-Fachhandel und schließlich interessierte Privatpersonen. Das Institut ist für alle gegründet worden, die Freude am guten Klang haben. Eine Reihe seiner Mitglieder nutzt sein Steckepferd beruflich aus, aber wer etwa unsere Seminare in Bayreuth einmal mitgemacht hat, wird gemerkt haben, daß in der Regel Berufsinteressen nicht die erste Rolle spielen, sondern daß es uns vor allem um die Sache geht, um die möglichst hochwertige Musikwiedergabe.“

ff: „Kann man daraus schließen, daß Ihnen als dem Vorsitzenden des dhfi der dritte ‚Stand‘ der Mitglieder, die Privaten, ebenso

lieb und teuer ist wie die beiden anderen Gruppen?“

H.: „Ganz bestimmt. Ich möchte sogar sagen, daß mir die Privaten ganz besonders am Herzen liegen, weil sich unter ihnen die reinen Idealisten befinden.“

ff: „Welche Möglichkeiten bieten sich diesen Mitgliedern durch ihre Zugehörigkeit zum Institut?“

H.: „Wir führen — darüber wird später noch ausführlicher zu sprechen sein — in den Räumen der Bayreuther Phono-Fachschule alljährlich mehrere Seminare durch und bilden dort Fachverkäufer oder auch Techniker des Einzelhandels zu HiFi-Fachberatern aus. Die Quintessenz der Vorträge auf diesen Seminaren wird festgehalten in Informationen über die gesamte HiFi-Technik, aber auch über Musik. Diese Informationen bekommen auch unsere Privatmitglieder automatisch zugeschickt.“

Außerdem werden wir darangehen, diese Mitglieder örtlich in HiFi-Klubs zu erfassen. Bis jetzt gibt es derartige Vereine schon in Bielefeld und in Karlsruhe. Sie veranstalten örtliche Vorführabende, für die sie vom dhfi Referenten zur Verfügung ge-

stellt bekommen können. Wir wollen die Gründung weiterer regionaler Vereine anregen und möchten sie dann im dhfi als Dachorganisation zusammenfassen.“

ff: „Sie sprachen vorhin von Ihrem Ziel, die High Fidelity in weiteren Kreisen bekannt zu machen. In welcher Weise hat sich die Initiative des Instituts bisher entfaltet?“

H.: „Wir haben dazu mehrere Wege beschritten. Da sind zunächst die Seminare für Fachhändler, die ich eben schon erwähnte. Zuerst einmal mußte ja der Händler, der sozusagen an der Front steht und den unmittelbaren Kontakt zu dem HiFi-Interessenten schaffen muß, für seine Aufgabe gerüstet werden. Denn wenn HiFi bekannter werden soll, dann müssen die Händler in der Lage sein, umfassend und sachgerecht informieren zu können. Und Aufklärung tut hier not. Nach einer Umfrage, die eine unserer Mitgliedfirmen vor einem Jahr veranstaltet hat, wußten in Deutschland von 100 Erwachsenen nur drei, was HiFi ist. 34 dieser 100 Personen glaubten zu wissen, was ‚Stereo‘ bedeutet. Aber 28 von 100 vermissten die Begriffe HiFi und Stereo. Sie waren sich also nicht darüber

IN EINEM SATZ

Ettore Bastianini, einer der bekanntesten Baritonisten der italienischen Opernbühne, starb Ende Januar in Mailand. Bastianini wurde 43 Jahre alt; die Schallplatte hält seine Stimme in einer Reihe von Aufnahmen, darunter allein vier DG-Gesamteinstrumente aus der Mailänder Scala, fest.

Hans Werner Henzes neue Orchesterfantasie „Los Caprichos“ wird am 6. April in Duisburg bei einem Konzert des Westdeutschen Rundfunks unter Christoph von Dohnanyi aufgeführt. Im Januar führte Henze beim 100. „Feierabend“ der Firma Rosenthal im Grenzlandtheater Selbst seine Chor-Fantasie „Lieder von einer Insel“ über Texte Ingeborg Bachmanns zum erstenmal auf.

„Wagemut zahlt sich aus“, meinte Goddard Lieberson, Präsident der amerikanischen Columbia, in einem Interview. „Vor Jahren entschloß sich meine Gesellschaft, Aufnahmen auch dann zu machen, wenn Verdienst oder sogar Amortisation nicht sicher voraussehbar waren — merkwürdigerweise verkauften sie sich dann oft doch recht gut. Eine große Gesellschaft kommt lange ohne Wagemut aus. Aber ganz ohne künstlerischen Unternehmungsgeist wird sogar eine große Firma allmählich kränkeln, schrumpfen und schließlich eingehen.“

Günther Rennert wird als Intendant des Münchener National-Theaters Anfang 1969 den „Ring“ inszenieren. Die musikalische Leitung wird Joseph Keilberth übernehmen.

Ende September finden in der Hamburger Musikhalle zwei Galakonzerte unter der Regie des Springer-Konzerns statt, auf denen unter anderen



Anneliese Rothenberger, Nicolai Gedda und Hermann Prey auftreten werden.

Vom 5. bis 12. Juni findet in Paris der erste Weltkongreß der Internationalen Vereinigung der Phonotheken statt. Die Gesellschaft, die sich 1963 konstituierte, hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, die „Zusammenarbeit der verschiedenen nationalen Phonotheken zu erleichtern“ und „auf den Fortschritt der Phono-Technik hinzuwirken“.

klar, daß die Stereophonie ein technisches Verfahren ist und „High Fidelity“ eine Qualitätsbezeichnung. Außerdem mußte der Händler für den Kontakt mit dem neuen Kundenkreis vorbereitet werden. Er mußte lernen, sich auf Individualisten einzustellen, also auf Leute, die man nicht selten durch Massenmedien wie Rundfunk und Fernsehen gar nicht ansprechen kann. Es handelt sich vornehmlich um echte Musikliebhaber, und wir wissen aus einer anderen Umfrage, daß mindestens 60% der HiFi-Geräte Käufer Liebhaber der sogenannten ersten Musik sind, die Prestige-Käufer dagegen kaum mehr als 5 bis 7% ausmachen.“

ff: „Hat das dhfi mit seiner bisherigen Aufklärungsarbeit Erfolge gehabt?“

H.: „Ich glaube, wir können mit der geleisteten Arbeit zufrieden sein, und zwar vor allem mit unserem Wirken im Bereich des Einzelhandels. Wir haben inzwischen 10 Grund-, Fortgeschrittenen- und Chefseminare abgehalten, die von über 630 Seminaristen besucht wurden. Die Beteiligung wuchs von Jahr zu Jahr. 1963 gingen wir mit einem Seminar mit 24 Teilnehmern an, zum letzten Grundseminar 1966 meldeten sich rund 140 Interessenten an; die Hälfte der Bewerber mußte abgewiesen werden, weil uns einfach nicht genügend Raum zur Verfügung steht.“

ff: „Der Einzelhandel ist also gut auf HiFi „eingestiegen“?“

H.: „Ja, und er wird sich in Zukunft noch weit mehr diesem ganz auf seine Funktion zugeschnittenen Spezialgebiet verschreiben.“

ff: „Wenn man bedenkt, wie viele Rundfunk- und Schallplattengeschäfte heute schon HiFi-Geräte führen, erhebt sich beinahe zwangsläufig die Frage, wie groß Sie den Kreis überhaupt schätzen, der angesprochen werden kann.“

H.: „Noch ist es ein kleiner Kreis, und es wird immer ein verhältnismäßig kleiner Kreis bleiben. Aber naturgemäß versuchen wir, uns genauere Vorstellungen über die Kapazität des Marktes für HiFi-Geräte zu machen. Von den 3% der Befragten, die heute über HiFi Bescheid wissen, besitzen nur 10% eine HiFi- oder HiFi-ähnliche Anlage. Wir schätzen, daß für die High Fidelity etwa 8 von 100 Erwachsenen zu gewinnen sind. Es wurden auch Zahlen von 12 bis 15 von 100 genannt. Sie scheinen mir aber zu hoch gegriffen. Selbst wenn man die Zahl von 5% zugrunde legt, kommt man zu dem Ergebnis, daß dieser mögliche Bedarf bis jetzt nur zu einem geringen Bruchteil gedeckt ist.“

ff: „Können Sie über den Verkauf von HiFi-Geräten im vergangenen Jahr Zahlen nennen?“

H.: „Das ist sehr schwierig, und zwar deshalb, weil es noch keine entsprechenden Statistiken in Deutschland gibt.“

ff: „Wäre die Erstellung einer derartigen Statistik nicht eine legitime Aufgabe des dhfi?“

H.: „Diese HiFi-Statistik wird vom ZVEI, dem Zentralverband der Deutschen Elektroindustrie, seit Beginn 1965 bereits geführt. Darin werden indessen die auf diesem Sektor recht beträchtlichen Importe nicht berücksichtigt. Schon für die nähere Zukunft ist jedoch eine Gesamtstatistik geplant, und zwar in Zusammenarbeit mit dem ZVEI, genau gesagt mit dessen Unterverband Phontechnik, zu dem das dhfi seit einem Jahr gute Beziehungen unterhält.“

ff: „Von dieser Zusammenarbeit ist aber nur die erste Gruppe Ihrer Mitglieder betroffen, die Gerätehersteller und die Importeure.“

H.: „Ja, selbstverständlich.“

ff: „Könnte man nicht aus dem bisherigen Gespräch zu dem Schluß kommen, daß das dhfi doch in erster Linie eine Art Werbeverein mit ausgeprägt kommerziellen Interessen ist?“

H.: „Dazu möchte ich folgendes sagen: Ob es sich um eine politische Partei oder um eine religiöse Gemeinschaft oder um das dhfi handelt — in irgendeiner Form wird in allen diesen Institutionen die Werbung eine Rolle spielen. Was nun das dhfi im besonderen angeht, so muß festgestellt werden, daß die deutschen Industriefirmen im ZVEI ja schon eine wirtschaftliche Interessengemeinschaft haben und unter diesem Aspekt das Institut gar nicht notwendig gewesen wäre. Wir wollen kein reiner Industrieverband sein. Selbstverständlich liegt für die Mitglieder der Industrie bei der Mitarbeit der Gedanken zugrunde, den Markt für ihre Geräte zu schaffen und auszuweiten und, wenn Sie so wollen, den Bedarf zu wecken. Selbstverständlich sind sie nicht nur aus reinem Idealismus Mitglied. Aber im Vordergrund steht doch das generelle Interesse an der High Fidelity.“

ff: „Sie haben in den vergangenen Monaten eine ganze Anzahl neuer Mitglieder unter den Industriefirmen gefunden. Sind alle oder doch nahezu alle HiFi-Geräte-Hersteller inzwischen Mitglieder des Instituts?“

H.: „Nicht alle, aber es fehlen nicht mehr viele. Auch Importeure bekannter ausländischer Geräte können bei uns Mitglieder werden. Wir versuchen also hier wirklich umfassend zu sein und handeln ohne alle Scheuklappen vor ausländischer Konkurrenz. Ich freue mich, daß sogar gerade die ausländischen Mitglieder bzw. die Importeure ausländischer Erzeugnisse, die dem Institut angehören, sich für Allgemeinbelange des dhfi außerordentlich tatkräftig einsetzen.“

ff: „Inwieweit versucht Ihr Institut die technische Entwicklung in Richtung auf eine Verbesserung der Wiedergabequalität zu beeinflussen?“

H.: „Wir haben einen technischen Ausschuß, der sich zum Beispiel mit den HiFi-Normen befaßt und anderen technischen Belangen, die sich aus der fortschreitenden Entwicklung ergeben.“

ff: „Kann man daraus schließen, daß die Vorschläge des dhfi nicht strenger waren, als die Forderungen der Norm DIN 45 500 es sind?“

H.: „Was die Norm anbelangt, gehen die Interessen der Gerätehersteller je nach Art des Programms, das sie anzubieten haben, auseinander. Der eine möchte die Ansprüche höher geschraubt wissen, dem anderen sind sie zu hoch. Die Norm stellt aber schließlich nur die Mindestanforderungen fest, die an ein HiFi-Gerät gestellt werden müssen. Zudem ist sie kein Dogma. Wenn wir einmal feststellen können, daß es gar nicht mehr schwierig ist, etwa bei einem Verstärker einen Über-alles-Klirrfaktor von 1/2% zu erreichen, dann werden wir darauf drängen, daß die Norm entsprechend geändert wird.“

ff: „Werden Sie dafür sorgen, daß solche Normänderungen möglichst frühzeitig erfol-

gen und damit einer Verwässerung des Begriffs der hohen Wiedergabetreue begegnet wird?"

H.: „Das wollen wir auf ganz andere Weise erreichen, nämlich durch die Schaffung eines sogenannten HiFi-Registers, in dem alle Geräte erfaßt werden sollen, die der Norm 45 500 entsprechen, und in dem die Sollwerte der Normen den Istwerten des jeweiligen Gerätetyps gegenübergestellt sind. Der Hersteller muß verbindlich erklären, daß seine veröffentlichten technischen Daten den Tatsachen entsprechen. Ein noch zu bestimmendes Gremium bzw. Labor hat dann die Aufgabe, Stichproben zu machen und ein beliebiges Gerät der jeweiligen Serie zu testen.“

ff.: „Das ist aber noch ferne Zukunftsmusik?“

H.: „Ja, aber eine Zukunftsmusik, von der es, wenn ich so sagen darf, bereits eine Partiturskizze gibt.“

ff.: „Auf diese Weise käme es dann zu einem handfesten Hinweis für den Verbraucher?“

H.: „Gewiß.“

ff.: „Und Sie sehen es nicht als belastend an, daß in diesem Register wegen des oft erörterten Spielraums der Norm relativ viele Geräte zusammengefaßt sind?“

H.: „Ich glaube, man unterschätzt sehr oft diese Normen. Bei Lautsprechern zum Beispiel ist es gar nicht so einfach, sie zu erfüllen. Die Werte für den Klirrfaktor bei Verstärkern können mit relativ geringem Aufwand erreicht werden. Aber sobald es an den Fremdspannungsabstand geht, wird es kritisch. Die Norm für Tonbandgeräte ist teilweise ebenfalls gar nicht so leicht zu erfüllen — wenn man sie nämlich effektiv erfüllen muß.“

ff.: „Ist daraus zu entnehmen, daß Sie sich auf diese Weise auch genauere technische Angaben erhoffen?“

H.: „Ja. Und vor allem haben wir, wenn das Register vorhanden ist, sogar die Möglichkeit eines unmittelbaren Vergleichs, der bisher überhaupt noch nicht gegeben war.“

ff.: „Und die Industriefirmen unter Ihren Mitgliedern haben nichts dagegen?“

H.: „Nein, jedenfalls sind die Mitglieder, die nichts dagegen haben, in der Überzahl. Und da wir in unserem Institut nach demokratischen Methoden vorgehen, könnte selbst der eine oder andere Einwand das Projekt nicht mehr zu Fall bringen.“

ff.: „Sind noch andere Arbeiten der technischen Kommission für den Käufer oder den potentiellen Käufer interessant?“

H.: „Ganz bestimmt. Wir kümmern uns etwa

um eine Vereinheitlichung der technischen Ausrüstung, etwa um die Normierung von Steckern und Buchsen. Ein Beispiel: Wir haben jetzt zwar genormte Lautsprecherstecker, aber meistens keine geeigneten Doppelbuchsen für diese Stecker. Da hat sich nun die technische Kommission eingeschaltet und der Industrie Vorschläge unterbreitet.“

ff.: „Wird die technische Kommission auch Normierungsvorschläge machen, die — beispielsweise durch Vereinheitlichung von Ein- und Ausgangsimpedanzen — zu einer Verbesserung der Wiedergabequalität einer HiFi-Anlage beitragen können?“

H.: „Auch das ist eine Aufgabe dieser Kommission, die allerdings nur gemeinsam mit dem ZVEI durchgeführt werden kann. In ihr sollen alle technischen Fragen erörtert werden, die zu einem Fortschritt führen können. Dazu gehören natürlich auch spezielle Fachprobleme, die noch gar nicht in der Öffentlichkeit diskutiert werden; andererseits gibt sie aber auch privaten Mitgliedern Ratschläge, die irgendwelche technischen Probleme haben.“

ff.: „Hat das Institut weitere Kommissionen eingesetzt, die eine für den Verbraucher interessante Aktivität entfalten?“

H.: „Es gibt andere Kommissionen, die sich aber vor allem mit Fragen befassen, die für den Hersteller von Bedeutung sind. Das dhfi betreibt zum Beispiel Marktforschung.



Auch Schallplattenfreunde möchten zum Jahreswechsel gerne wissen, was ihnen die Zukunft bringt. Die belgische „Revue des Disques“ teilt dazu mit, daß wir 1967 neue historische Rundfunkaufnahmen Wilhelm Furtwänglers erwarten dürfen (gesprachen wird in diesem Zusammenhang vom zweiten Klavierkonzert von Brahms mit dem Solisten Edwin Fischer sowie von der neunten Sinfonie Beethovens mit den Gesangssolisten Tilla Briem, Elisabeth Höngen, Peter Anders, Rudolf Watzke und dem Bruno Kittel'schen Chor). Außerdem stehen Wiederveröffentlichungen mit dem Dirigenten Serge Koussewitzky bevor.

Dem Phänomen Furtwängler ist ein detaillierter Bericht der englischen Schallplattenzeitschrift „Audio & Record Review“ gewidmet. „Das Furtwängler-Erbe“ nennt Christopher Breuning seine Diskografie, in der vor allem die vergleichenden kritischen Analysen von Schallplatten-aufnahmen Furtwänglers mit Interpretationen anderer bedeutender Orche-

sterleiter aufschlußreich sind. Bedauerlicherweise, so unterstreicht der Autor, fehlen in der Furtwängler-Diskografie die zweite und vierte Beethoven-Sinfonie.

Der Name Count Basie hat bei Kennern und Liebhabern des Jazz einen guten Klang. „Luister“ berichtet vom Pianisten und Bandleader Basie und würdigt dabei kritisch die bei Verve publizierten neuen Aufnahmen der Basie-Band, von denen die Platten mit Arrangements von Quincy Jones und Neal Hefti besonders gerühmt werden. Denn trotz seiner 62 Jahre ist der „Count“ noch heute einer der ungekrönten „kings of jazz“.

Der aus Polen gebürtige Tenor Jan Kiepura würde in diesem Jahr 65 Jahr alt geworden sein. „Discoteca“ zeichnet ein Porträt des berühmten, im Vorjahr verstorbenen Sängers, der zusammen mit seiner Frau Martha Eggert in aller Welt große Erfolge feiern konnte. Ausführliche Hinweise auf die bei Odeon und Columbia erschienenen Schallplatten sind jedem Diskophilen nützlich. wg

KÜNSTLER-NACHRICHTEN

Christoph Eschenbach, Jörg Demus und Herbert von Karajan sind die Solisten in Mozarts Konzert für drei Klaviere, das Karajan während der Salzburger Festspiele mit dem Cleveland Orchestra aufführen wird.

Istvan Kertesz, der im Februar drei Wochen lang in Israel war und dabei unter anderem Rossinis „Stabat mater“ aufführte, wird im



nächsten Monat mit dem London Symphony Orchestra, dessen Chefdirigent er ist, im Rahmen einer Woche der Sonderkonzerte in der New Yorker Carnegie Hall auftreten. Außerdem das LSO nehmen nur amerikanische Orchester an den Veranstaltungen teil. Unser Bild zeigt den 38jährigen Dirigenten zusammen mit dem niederländischen Kultusminister bei der Edison-Verleihung 1966.

Igor Oistrach kommt in diesem Monat in die Bundesrepublik und konzertiert in der Zeit vom 2. bis 11. März in Bonn, München, Nürnberg, Freiburg, Wiesbaden, Landau und Kassel.

DEMANTIUS

JOHANNES PASSION

Passionsmotetten alter Meister

Der Stuttgarter Kantatenchor
Leitung August Langenbeck

30 cm HMS 30836 25,— DM

FONO-Schallplatten-Gesellschaft, 44 Münster

IN EINEM SATZ

Der 16. Internationale Musikwettbewerb der Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland findet vom 29. August bis zum 15. September 1967 in München statt. Geprüft wird in den Fächern Gesang, Klavier, Viola, Oboe und Cello-Klavier-Duo. Als Juroren wirken unter anderem mit Josef Greindl, Hermann Reutter, Stefan Askenase, Ludwig Hoffmann, William Primrose, György Lehel, Pierre Barbizet und Enrico Mainardi.

„Alte Musik in unserer Zeit“ heißt das Thema einer Tagung, die der Arbeitskreis für Haus- und Jugendmusik, die Gesellschaft für Musikforschung, die Hamburger Telemann-Gesellschaft und die Internationale Heinrich-Schütz-Gesellschaft vom 11. bis 13. Oktober 1967 in Kassel veranstalten. Auf dem Programm stehen Referate und Diskussionen zur Aufführungspraxis und dem Problem historischer getreuer und gegenwartsnaher Interpretation.

Die 22. Internationalen Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt finden vom 22. August bis zum 3. September 1967 statt. Als Dozenten wirken Gottfried Michael König, György Ligeti, Witold Lutoslawski und Karlheinz Stockhausen mit.

Am 22. März 1982 fand im „k. k. großen Redouten-Saale“ in Wien ein Konzert statt, in dem unter der



Leitung von Otto Nicolai das „sämtliche Orchester-Personal des k. k. Hof-Operntheaters“ mitwirkte: Es war die Geburtsstunde der Wiener Philharmoniker. Am 28. März 1967 findet im Großen Musikvereinssaal ein Festakt zum 125jährigen Bestehen des berühmten Orchesters statt, auf dem Karl Böhm die Festrede halten wird.

Es verfügt über einen Werbeausschuß und über einen Ausschuß, der sich mit Fragen der Schulung des Fachhandels befaßt.“

ff: „Ist eine Art Gemeinschaftswerbung der HiFi-Firmen geplant?“

H.: „In latenter Form ist die Gemeinschaftswerbung ja bereits vorhanden: Alles was auf unseren Seminaren in Bayreuth geschieht, gehört letzten Endes in diese Kategorie. Die Hersteller werben beim Händler für HiFi und machen ihm Vorschläge, wie er weiter werben soll.“

ff: „Man hört aus Leserkreisen hin und wieder Klagen über ungenügende oder einseitige Beratung durch den Fachhändler. Zum Verkauf stehende Geräte werden über Gebühr gepriesen, Vergleiche nicht oder nur mit offenkundiger Tendenz gemacht. Genügt Ihrer Meinung nach die Ausbildung, die das dhfi den Händlern zuteil werden läßt?“

H.: „Bei der Beantwortung dieser Frage muß man davon ausgehen, daß ein einmaliges Seminar für die Ausbildung eines guten HiFi-Verkäufers so wenig genügt wie ein Grundschulbesuch. Die Teilnehmer sind jedoch durchweg Radiotechniker oder technisch vorgebildete Kaufleute; sie haben also die Grundausbildung bereits hinter sich gebracht. Wenn das Grundseminar nicht genügt, kann man sich auch beim dhfi noch weiterbilden. Wir haben neben den Grundseminaren zusätzliche Fortgeschrittenenseminare eingeführt.“

ff: „Aber ein Teilnehmer der Seminare bekommt doch ein Zertifikat von Ihnen, das ihm schwarz auf weiß seine Qualifikation bestätigt, und er darf sich „anerkannter dhfi-Fachberater“ nennen?“

H.: „Dieses Zertifikat bekommt er seit etwa zwei Jahren nur dann, wenn er vorher eine Prüfung abgelegt hat. Diese Prüfung setzt ein Fachwissen voraus, das ihn zumindest in den Stand setzt, Kunden fachlich richtig zu beraten. Auf der anderen Seite werden an einen HiFi-Fachverkäufer so viele verschiedenartige Anforderungen gestellt wie kaum in einem anderen Beruf — übrigens wollen wir uns deshalb jetzt auch bei der Industrie- und Handelskammer um die Anerkennung des Berufs eines HiFi-Fachverkäufers bemühen. Denn was verlangt man von ihm? Der Kunde ist vorwiegend Musikliebhaber. In der Regel versteht er von der Technik sehr wenig. Es genügt aber für den Verkäufer nicht, wenn er den Kunden, der nach einer HiFi-Anlage fragt, technische Begriffe zu erläutern vermag, beim Gespräch über Musik jedoch scheitert. Er muß musikalisch wenigstens so gebildet sein, daß er nicht eine Richard-Strauss-Platte auflegt, wenn ein Kunde Barockmusik verlangt. Wenn das geschieht, ist die Vertrauensbasis zwischen dem Kunden und dem Verkäufer zerstört.“

ff: „Ich vermisste jetzt noch die Erwähnung des Ohres als „Handwerkzeug“ des HiFi-Fachhändlers.“

H.: „Diese Frage führt in Bereiche, die im Rahmen eines Interviews sicher nicht erschöpft werden können. Selbstverständlich spielt das Ohr als letzter — und zwar nicht wiedergebender, sondern empfangender — „Baustein“ der langen Kette von der Tonquelle zum Hörer eine sehr wesentliche, wenn nicht überhaupt die wesentliche Rolle. Dieses Ohr ist ein relativ träges Instrument, wenn wir es überhaupt als Instrument bezeichnen wollen. Wir alle, die wir dauernd um gute Wiedergabequalität kämpfen, müssen nur allzu oft erleben, daß sie

gar nicht wahrgenommen wird. Sie erinnern sich vielleicht, daß viele Hörer, als der UKW-Rundfunk aufkam, zunächst dazu übergingen, die Höhen, die man nun plötzlich hören konnte, wieder abzuschneiden, weil man sie von einem Rundfunkgerät noch nicht gewohnt war.“

ff: „Um so wichtiger erscheint es mir, daß auch der HiFi-Fachhändler ein intaktes und in gewissen Grenzen auch geschultes Ohr besitzt.“

H.: „Ganz recht. Man sieht: HiFi-Beratung ist schon eine recht komplizierte Sache. Aber ich denke, daß die Seminararbeit in Bayreuth dazu beiträgt, daß der Kreis der wirklich kompetenten HiFi-Fachhändler und Fachverkäufer stetig wächst. Als Positivum darf ich heute erwähnen, daß viele junge Leute, junge Techniker und Verkäufer ihre Chance erkannt haben, sich auf diesem Gebiet intensiv weiterzubilden und dabei zu beachtlichen Ergebnissen kommen. Überhaupt ist die Ausbreitung des HiFi-Marktes ja gerade für den Fachhandel ein Segen, denn HiFi-Anlagen könnten kaum verpackt über die Theke verkauft werden. Hier ist er wirklich unentbehrlich und kann sein Können, sein Fachwissen voll zur Geltung bringen.“

ff: „Trotzdem ist noch viel zu tun.“

H.: „Es ist noch sehr viel zu tun auf diesem Gebiet, und es ist auch für das dhfi ganz ohne Zweifel noch sehr viel zu tun.“

ff: „Hat der HiFi-Handel Nachwuchssorgen?“

H.: „Es fehlen dem Handel zweifellos noch viele gute HiFi-Verkäufer. Das ist auch gar nicht verwunderlich, denn erstens haben wir sein Berufsbild noch nicht, außerdem hat der Handel in der ersten Stufe der Entwicklung stark improvisieren müssen.“

ff: „Ist beabsichtigt, trotz dieses Mangels das Prädikat „anerkannter dhfi-Fachberater“ auf Grund schärferer Auslese zu treffen?“

H.: „Das geschieht beinahe automatisch von Seminar zu Seminar. Die Ansprüche wachsen. Es ist heute durchaus nicht mehr ein Kinderspiel, diese Urkunde zu erhalten. Beim Herbstseminar 1966 hat beispielsweise nahezu ein Drittel der Teilnehmer die Prüfung nicht bestanden.“

ff: „Wird das dhfi an dem eingeschlagenen Kurs festhalten?“

H.: „Wir werden ganz bestimmt die Bayreuther Seminare weiterführen, wir werden einen Weg für eine Gemeinschaftswerbung für die High Fidelity suchen, und wir werden in absehbarer Zeit einen Weg finden, unsere Privatmitglieder stärker zu engagieren, und ihnen noch mehr Anreiz zur Mitgliedschaft geben.“

Sodann ist für uns die Einführung eines deutschen HiFi-Festivals vordringlich. In England, Frankreich und natürlich in den USA gibt es schon längst derartige Veranstaltungen. Es sind sehr erfolgreiche Gemeinschaftsunternehmen der Industrie und anderer an HiFi interessierter Kreise, unter ihnen auch die HiFi-Presse. Wir bereiten nun auch in Deutschland das erste HiFi-Festival für 1968 vor. Dieser verhältnismäßig späte Termin wurde mit Rücksicht darauf gewählt, daß im Jahre 1967 in Berlin wieder die Funkausstellung stattfindet und wir den Herstellerfirmen, die ja 1967 auch durch die Industriemesse in Hannover stark beansprucht sind, genügend Zeit zum Planen und Vorbereiten einräumen wollen. Wenn große Ausstellungen gelingen sollen, brauchen die Aussteller erfahrungsgemäß rund ein Jahr Vorbereitungszeit.“